

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 27. Juli 1910.

35. Jahrgang.

Wochenschau.

R. Das „Ereignis“ vergangener Woche bildet die Budgetabstimmung in der zweiten badischen Kammer, bei der die sozialdemokratische Fraktion für die Bewilligung des Finanzgesetzes stimmte und sich bei dem Hoch auf den Großherzog, mit welchem die Landtagsession in üblicher Weise geschlossen wurde, von den Sitzen erhob. Diese auffallendste Abstimmung der badischen Genossen ist als logische Konsequenz der bewährten badischen Großblockpolitik zu betrachten. Der Minister v. Bodman, dem eine konservativ-kerikale Mehrheit gerne zum Rücktritt gezwungen hätte, mußte gestützt werden, und dazu war diese Stellungnahme der Sozialdemokraten notwendig.

Die Güter des sozialdemokratischen Dogmas von der Ablehnung des Budgets sind natürlich mit der positiven Politik ihrer badischen Genossen gar nicht einverstanden und drohen ihnen für diese „Disziplinlosigkeit“ eine Maßregelung auf dem nächsten Parteitag an. Die badischen Sozialdemokraten können sich darauf berufen, daß ihre Vertreter auf dem Parteitag in Nürnberg vom Jahre 1908, auf welchem die Budgetbewilligung als unvereinbar mit den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei verboten wurde, dies Verbot für die Landespolitik nicht anerkannt haben. Außerdem wird man, von Zeitungsartikeln abgesehen, kaum scharf gegen sie vorgehen; denn die Sozialdemokratie kann gerade jetzt, wo für sie durch die Schuld der Schwarzblauen die Zeit der Ernte naht, keinen Streit im eigenen Lager brauchen, das würde ihre Wahlvorbereitungen und Wahlausichten zu sehr berühren.

Auch konservative und kerikale Blätter haben die Haltung der Badenser abfällig kritisiert und dabei festgestellt, daß der Revisionismus noch viel gefährlicher sei als die radikale Richtung der Sozialdemokratie; und darin mögen sie von ihrem Standpunkte aus recht haben, denn der Revisionismus könnte ihrer Machtstellung gefährlich werden.

Im übrigen fahren konservative und Ultramontane in ihrem Liebeswerben um die Nationalliberalen fort, wobei das Schlagwort von der gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die bürgerlichen Parteien, oder wie es jetzt heißt, durch „Zusammenfassung aller positiven schaffenden Kräfte“ wieder weidlich herhalten muß, um die Nationalliberalen, von denen man nichts Geringeres als die Preisgabe ihres Führers Baffermann und Trennung von den Linksliberalen fordert, den Eintritt in den schwarzblauen Block zu erleichtern. Zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei ist es wegen dieser Frage zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen, und man kann heute noch nicht voraussagen, wie diese Krisis sich lösen wird. Jedenfalls steht die Partei vor einer folgenschweren Entscheidung, die auf die kommenden Wahlen von großem Einfluß sein wird.

Ueber die Stellung, welche der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Zukunft einzunehmen gedenkt, läßt sich

ebenfalls heute noch kein Urteil abgeben. In verschiedenen Zeitungen tauchten Nachrichten auf, welche einen Systemwechsel als bevorstehend bezeichneten; diese Gerüchte fanden aber wenig Glauben, denn der Reichskanzler besorgte bisher zu offenkundig die Geschäfte des schwarzblauen Blockes, und sein ganzer „Kurswechsel“ scheint darin zu bestehen, daß auch er gerne die Nationalliberalen zu den jetzigen Regierungsparteien herüberziehen möchte.

Außerdem hört man nur sehr wenig von Herrn v. Bethmann-Hollweg, der sich jetzt wieder in Hohenfinow von den Aufregungen erholt, die ihm sein kurzer Aufenthalt in Berlin gebracht haben mag. In der Sitzung des Staatsministeriums vom 15. Juli, welche den Urlaub des Reichskanzlers unterbrach, kann es sich aber kaum um schwerwiegende Beratungen gehandelt haben — jedenfalls nicht um eine neue preussische Wahlrechtsvorlage —, höchstens die Unterhaltungen mit dem Fürsten Bülow, über die man natürlich nichts erfährt, können ausredend gewesen sein; ein Rückblick auf ein Jahr voller Mißerfolge ist nicht angenehm.

Fürst Bülow hat übrigens in Berlin siegreich der Versuchung widerstanden, „politisch“ zu werden. Kein Interviewer hat es fertiggebracht, den „Privatmann“ aus seiner Reserve herauszulocken; nicht einmal der gewiegte Vertreter des „Matin“ hatte Glück, alle zogen sie mit langer Nase ab, ohne politische Früchte.

Von der Auslandspolitik ist nicht viel Neues zu melden. Verschiedene Zeitungsmedien wollen in der Kündigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages durch Japan lediglich eine Formalität sehen, da ein Zollkrieg zwischen den beiden Ländern völlig ausgeschlossen sei. Der neue autonome japanische Zolltarif ähnelt übrigens bei näherer Betrachtung sehr dem amerikanischen Zollgesetz und bestimmt, wie dieses, daß Zollermäßigungen nur denjenigen Staaten zugestanden werden sollen, welche den japanischen Handel nicht schlechter als den anderer Staaten behandeln.

Auch das russisch-japanische Abkommen liefert noch viel Stoff zu langen Diskussionen. Man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß dieser Vertrag lediglich von dem Ruhebedürfnis Rußlands und Japans diktiert worden ist. Rußland erscheint dabei als der gebende, Japan als der versprechende Teil. Es erheben sich bereits Stimmen, die sich keine dauernde Sicherung des Friedens in Ostasien von diesem Vertrage versprechen und in ihm nur ein Hinausschieben eines unvermeidlichen Krieges zwischen Japan und Rußland erblicken wollen. China, dessen Kritik zuerst sehr zurückhaltend war, hat diese Zurückhaltung jetzt aufgegeben; die führenden chinesischen Zeitungen erklären, der Vertrag sei gegen China, Deutschland und Amerika gerichtet. Großbritannien habe dem Vertrage zugestimmt, weil es ein großes Viererbündnis — Rußland, Frankreich, England, Japan — in Asien schaffen wolle. China müsse sich daher mit Deutschland und den Vereinigten Staaten lieren.

Das Bestreben, sich an Großmächte anzulehnen, um den eigenen, schwankenden Verhältnissen Stabilität zu verleihen, zeigt sich auch bei einem anderen Staate, bei der Türkei. Diese soll, wie wir schon berichtet haben, Anschluß an den Dreibund suchen, da sie sich hiervon eine wertvolle Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und eine sichere Befestigung ihrer Machtstellung und ihres Handels verspricht. Ueber die Form dieses Freundschaftsverhältnisses zwischen den Dreibundmächten und dem Reiche des Sultans ist noch nichts Näheres bekannt. In Deutschland und in Österreich steht man der Türkei, die mit Ernst eine Konsolidierung ihrer Verhältnisse anstrebt, sympathisch gegenüber, und auch Italien dürfte wohl, trotz Tripolis, nichts Ernstliches gegen ein Freundschaftsverhältnis mit der Pforte einzuwenden haben, das nur eine neue Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens sein würde.

Auch sonst ist viel von der Türkei die Rede. Die Jungtürken haben mancherlei Sorgen. Von Areta und den Verwicklungen mit Griechenland abgesehen, dauern die Schwierigkeiten in Albanien fort, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch in Mazedonien neue Aufstände bevorstehen. Dazu kommt die Tatsache, daß gegen die jungtürkische Regierung immer noch von den Anhängern des alten Regimes konspiriert wird. Erst vor wenigen Tagen gelang es, einer weitverbreiteten Verschwörung gegen die bestehende Verfassung, dem Islahat-Geheimbunde, auf die Spur zu kommen. Verschiedene Verhaftungen sind bereits erfolgt, und die Regierung, die sofort energig zu griff, darf sich Glück wünschen, daß es ihr gelang, diese Verschwörung im Keime zu ersticken. Allerdings kann sie sich ja unbedingt auf das Heer stützen, das durchaus zuverlässig ist und sich kaum zu einem Abfall von dem neuen Regime verleiten lassen dürfte; aber zu einer ruhigen Entwicklung kann das Reich der Jungtürken trotz dieses starken Rückhaltes an der Armee immer noch nicht kommen.

Auch Spanien scheint wieder Gelüste nach neuen Abenteuern in Marokko zu haben. Vorläufig wird sein Tatendurst allerdings durch die Vorgänge im Innern des Landes etwas gedämpft. Vom Konflikt mit dem Vatikan hört man nur noch wenig, Canalejas scheint diese Politik geräuschlos fortzusetzen; desto mehr ist die Rede von Streikunruhen und drohenden Revolutionen. Mit Frankreich ist Spanien sehr unzufrieden. Es glaubt seine marokkanischen Interessen durch die nachbarliche Republik bedroht. Zwischen der spanischen Polizeitruppe und französischen Soldaten kam es kürzlich vor Casablanca wieder zu einer großen Schlägerei, bei der ein spanischer Korporal getötet wurde. Hoffentlich gefährdet diese „Schlacht“ nicht die „friedliche“ Kultivierung des Sultans, bei der so viele Vertreter der Zivilisation ihre Geschäfte machen wollen.

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

32)

(Fortsetzung.)

Ruff wollte ihr nachsehen, Beate hielt ihn zurück. „Sie wird sich das Leben nehmen!“ rief der kleine Mann, der sein Herz nicht verleugnen konnte. „Papa, sie wird nach „Stadt Rom“ eilen, um ihren Geliebten zu warnen und mit ihm zu entfliehen.“ fiel Beate ein. „Wirst Du sie dem Gerichte überliefern?“ „Nein — nein!“ rief Ruff und sank auf einen Stuhl. Er bedeckte das Gesicht mit den Händen, denn in dieser Stunde war ein Teil — der beste Teil seines Herzens losgerissen und der Glaube an die Menschheit war in ihm vernichtet.

Beate trat zu ihm und legte den Arm um seinen Nacken.

„Papa, traure nicht um eine Verworfenen.“ bat sie. Der kleine Mann weinte. Zum zweiten Male in seinem Leben wurde seine innige und aufrichtige Liebe so schändlich belohnt. Es war fast, als ob sich an die Reigungen seines Herzens ein Fluch knüpfte.

„Bin ich Dir denn nichts?“ fragte Beate. „Bin ich Dir denn nicht geliebt?“

„Ja — ja, Kind!“ sprach der Gebeugte. „Du bist mir geliebt — laß mich jetzt allein.“

„Du mußt Dich fassen.“ fuhr Beate fort. „Du darfst nicht verzweifeln, weil ein Mensch Dich getäuscht und betrogen hat; Dir bleiben noch Herzen, die Dich aufrichtig und innig lieben!“

„Daß mich allein!“ wiederholte Ruff. Er fühlte seine Kraft schwinden und er wollte nicht zeigen, daß sie

um eine schwand, durch die er sich so schlimm betrogen wähnte.

Als er allein war, beugte er den Kopf nieder auf den Tisch und weinte heftig. Er sagte sich, daß er noch seine Tochter besitze und doch war es ihm, als ob das Bild seines Lebens ausgelöscht wäre, denn alles, was vor ihm lag, erschien ihm düster und öde.

Als Beate sich auf ihr Zimmer begeben wollte, traten Johann und Frau Bäumllein ihr bestürzt entgegen. „Fräulein, was ist vorgefallen?“ fragte die Frau, nach Atem ringend.

„Fragen Sie mich nicht,“ wehrte Beate ab.

„Doch — doch!“ fuhr Frau Bäumllein fort. „Was ist geschehen? Anna stürzte auf mich zu, warf sich mir zu Füßen, rief, daß sie unschuldig sei und daß ich sie retten möge. Dabei umklammerte sie verzweiflungsvoll meine Kniee! Als ich sie fragte, was geschehen sei, sprang sie auf und stürzte fort — fort aus dem Hause!“

„Ich wollte sie zurückhalten, aber sie war schneller als ich,“ fügte Johann hinzu.

„Sie ist fort?“ fragte Beate, und unwillkürlich hob sich ihre Brust. „Dann ist dies Haus von einer Unwürdigen und einer Verbrecherin befreit.“

„Von einer Verbrecherin?“ wiederholte Frau Bäumllein, denn sie konnte dies Wort nicht fassen.

„Ja, von einer Verbrecherin, denn sie wollte ihren Wohltäter berauben,“ bestätigte Beate.

„Das ist nicht wahr!“ rief der alte Diener mit entschiedener Stimme. Er hatte in seinem Leben einen so dreisten Widerspruch nicht gewagt, aber die Behauptung, daß Anna, sein Liebling, eine Verbrecherin sein sollte, ließ ihn jede Rücksicht vergessen.

Beate warf ihm einen bösen, drohenden Blick zu.

„Vergessen Sie nicht, mit wem Sie sprechen,“ entgegnete sie mit strengem Tone.

„Es ist nicht wahr!“ wiederholte der Alte, und dies Wort hätte er sagen müssen, wenn er deshalb seine Stellung verloren hätte.

„Wissen Sie, was sie in Absicht hatte?“ fragte Beate, welcher der entschiedene Ton des Dieners auffiel.

„Nein, ich weiß nur, daß in Annas Herzen kein böser Gedanke wohnen kann,“ gab Johann zur Antwort. „Wer so offene und unschuldige Augen hat, der kann nicht auf ein Unrecht fassen. Das ist meine Meinung!“

„Sie sind kindisch geworden,“ sprach Beate mit verächtlichem, boshaftem Blicke, wandte sich von ihm ab und begab sich in ihr Zimmer.

Der Alte und Frau Bäumllein blickten sich bestürzt und fragend an.

„Es ist doch nicht wahr!“ sprach Johann, und diese seine Ueberzeugung würde er ohne Zögern mit seinem Leben vertreten haben.

12.

Als Ruff wieder etwas zu sich gekommen war, raffte er sich zusammen, um sich nach dem Hotel „Stadt Rom“ zu begeben und den zu sprechen, der Anna betrogen hatte, mit ihm zu fliehen. Er konnte auch jetzt noch nicht glauben, daß die, welche er so sehr geliebt hatte, so schlecht sei. Vielmehr erhielt er irgend eine Aufklärung, die zu ihrer Entschuldigung diente.

Er schloß Johann, damit derselbe ihm beim Ankleiden behilflich sei, denn seine Hände zitterten, als er sich aber erhob, um zur Türe zu gehen, brach er ohnmächtig zusammen. Der Schlag war für seine Kraft ein zu harter gewesen.

So fand ihn der alte Diener, der ihn erschreckt auf-

Vorbereitungen für die kommende Session.

Von einer Zeit der sauren Gurke kann in diesem Jahre weniger denn je gesprochen werden. Die Reichstagswahlen, die im nächsten Jahre stattfinden werden, werfen ihren Schatten voraus. Das spornet sowohl die Parteien wie die Regierung zu verdoppelter Tätigkeit an. Mehr oder weniger stehen wir bereits im Zeichen der kommenden Wahlparolen. Auch der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident von Bethmann Hollweg hat bisher, wenn er sich auch größtenteils in Hofenstow aufhält, noch keine Pause gemacht. Auch als er Ende der vorigen Woche nach Berlin kam, geschah es nicht bloß, um seinem Amtsvorgänger, dem Fürsten Bismarck, einen Besuch abzustatten. Er hat am Sonnabend auch einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums präsiert und, wie behauptet wird, ist bei dieser Gelegenheit bereits die Grundlage der neuen preussischen Wahlrechtsvorlage beraten worden. Daß eine solche Vorlage im nächsten Winter wiederkommt, das steht schon fest. Wer sich so stellt, als denke Herr v. Bethmann Hollweg nicht an eine Wiederholung der Wahlrechtsaktion oder als wolle er die Sache auf die lange Bank schieben, der täuscht sich selbst oder er sucht die Anderen zu täuschen. Die Tatsache selbst steht fest. Fraglich ist höchstens, wie die Vorlage aussehen wird. Darüber gehen allerdings die Meinungen noch weit auseinander. Es kann auch sehr wohl sein, daß sich das Staatsministerium selbst noch nicht klar über die Richtung ist, die das nächste Mal eingeschlagen werden soll. Indessen steht doch soviel fest, daß mit dem Ausscheiden des Finanzministers v. Rheinbaben aus der Regierung der Widerstand gegen eine verbesserte Wahlreform ausgeschaltet worden ist. Das preussische Ministerium ist in dieser Beziehung jetzt reform; auch kann es als sicher gelten, daß der Schorlemer'sche Antrag über die Erweiterung der Drittelsbezirke jetzt, wo Herr v. Schorlemer selbst im Ministerium sitzt, wieder aufgenommen werden wird. Mit diesem Vorschlage soll die nationalliberale Partei oder wenigstens ihre rechte Hälfte auf die Seite der Regierung hinübergezogen werden. Ob aber das preussische Ministerium auch die direkte und geheime Wahl zugestehen oder ob es sich mit der halb geheimen und indirekten Wahl begnügen will, darüber scheint noch keine Uebereinstimmung zu bestehen. Indessen wird man sich keinen großen Erwartungen hingeben dürfen. Herr v. Bethmann Hollweg wird von den Grundlinien der vorigen Reform nicht weit abweichen.

Im Reich wird es am meisten auf die Forderungen für das Heer und die Flotte ankommen. Der Abgeordnete Erzberger, der manchmal aus der Schule plaudert, hat dieser Tage in Landau erzählt, daß eine neue Flottenvorlage nicht kommen werde, daß wir uns aber auf eine Beseitigung mancher Lücken im Heereswesen gefaßt machen müssen. Er hat aber gleichzeitig eine Warnung an die Regierung gerichtet, indem er es für eine Torheit erklärte, wenn die Regierung noch dem alten Reichstage eine Militärvorlage zugehen ließe. Eine solche Vorlage würde wie Sprengpulver wirken und nur der Sozialdemokratie zugute kommen. Danach darf man wohl annehmen, daß tatsächlich die Militärforderungen nicht ganz niedrig sein werden. Der etwas diplomatischere Freiherr von Hertling hat denn auch kürzlich bereits den Vorschlag gemacht, daß die Kosten für etwaige Militärforderungen erst vom neuen Reichstage bewilligt werden sollen. Es fragt sich indessen, ob die Regierung sich auf ein solches Verfestspiel einlassen will. Ueber diese Forderungen hat ja auch nicht Herr v. Bethmann Hollweg das letzte Wort zu sprechen. Ueber sie wird erst entschieden werden, wenn der Kaiser aus den nordischen Gewässern zurückgekehrt sein wird. Aber soviel darf als sicher gelten, daß die Wahlreform in Preußen und die Militärvorlage im Reich der nächsten Session ihren Charakter geben werden.

hob und auf das Bett trug. In der Furcht, daß sein Herr sterben könne, rief er laut den Namen der Frau Bäumlein, und die beiden alten Menschen standen neben dem Ohnmächtigen und meinten wie ein paar Eltern, die den Tod ihres Kindes beklagen, bis Ruff die Augen wieder aufschlug und Johann nun fortstürzte, um den Arzt zu holen.

Frau Bäumlein fragte den völlig Erschöpften, wie es ihm gehe — er machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung, lies es aber ruhig geschehen, daß sie ihm die Stirn mit Wasser ansuchte und ihm einen Koffel voll alten Wein einflößte.

Der Arzt kam und verordnete die größte Ruhe.

Frau Bäumlein saß neben dem Bette des kleinen Mannes und Johann hielt im Vorzimmer Wache, damit kein Unberufener den Erkrankten störe, obgleich ohne sein Zutun niemand in das Haus treten konnte. Er machte sogar den Versuch, Beate den Eintritt in das Zimmer ihres Vaters zu wehren, sie warf ihm aber einen drohenden Blick zu und lies sich nicht zurückhalten.

Als sie an das Bett ihres Vaters trat, fragte dieser leise, mit matter Stimme: „Wo ist sie?“

„Fort — sie hat sofort das Haus verlassen und wird mit ihm geflohen sein, da alles verraten war,“ gab Beate zur Antwort.

Ruff schloß die Augen und sprach kein Wort mehr, Beate, die scheinbar das größte Interesse an ihm nahm, richtete mehrere Fragen an ihn — er antwortete nicht.

Nur einmal sprach er mit matter Stimme: „Ruhe — Ruhe!“ und nun drängte Frau Bäumlein Beate fast gewaltsam vom Bette fort.

Der arme Mann bedurfte der Ruhe. Unablässig beschäftigte ihn die Frage, wie es möglich sei, daß ein paar so offene unschuldige Augen, wie die Annas, lägen konnten. Er hatte bis dahin geglaubt, das Auge sei der Spiegel der Seele — alles — alles war Täuschung gewesen! Was blieb ihm vom Leben, weshalb lebte er noch? Erst jetzt wußte er, wie sehr er Anna geliebt

Mehr Geist in den Innungsverfassungen!

Die Ueberzeugung von dem hohen Wert des Zusammenstehens ist wohl heute allgemein. Besonders im wirtschaftlichen Leben begegnet man denn auch in weitem Umfange Gebilden, die aus der Notwendigkeit des Zusammenstehens entstanden sind. Vereine, Verbände, Kartelle, Syndikate, Trusts, Ringe, sie alle beruhen auf dem Grundsatz: Einigkeit macht stark. Auch im Handwerk ist die Idee des Zusammenstehens nicht spurlos vorübergegangen, auch hier sind die verschiedensten Vereine, Verbände, besonders die auf geistlicher Grundlage organisierten Innungen tätig.

Leider aber wird die Wirksamkeit dieser Handwerks-korporationen vielfach durch mancherlei Faktoren beeinträchtigt, deren hervorstechendster ein starkes Mißtrauen gegen den Standesgenossen, und daraus entspringende Konkurrenz-geide ist. Dieser Konkurrenzgeist hält vielfach den im deutschen Handwerk ungleichbar noch vorhandenen Gemeingeist nieder und drückt sich weiterhin aus in der Interessenslosigkeit gegenüber den Bestrebungen derjenigen Korporationen, die die Förderung des Handwerks auf ihre Fahne geschrieben haben.

Die Interessenslosigkeit zu besiegen ist eine der ersten Aufgaben der Innungen, die deshalb auch unter die Pflichten der Innungen im Gesetz aufgenommen worden ist. Leider aber wird darin häufig von den Innungen gesündigt. Wie oft hört man gerade von intelligenteren Handwerkern, wenn man mit ihnen über Innungen spricht, die Frage: ja, was bietet mir die Innung? Ich bin gern bereit, der Innung beizutreten, aber ich sehe absolut keine Vorteile für mich.

Es muß daher mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die Innungsverfassungen interessanter zu gestalten. Das läßt sich dadurch erreichen, daß man auf die Tagesordnung jeder Versammlung einen Vortrag über aktuelle Thematika setzt. Stoff dazu ist genügend vorhanden, auch Vortragende, die es verstehen, ihren Stoff in interessanter Weise zu behandeln, sind nicht schwer zu erlangen. So wird die Handwerkskammer gern bereit sein, ab und zu einen Vertreter zu entsenden, es werden außerdem Handwerksgeoffen heranzuziehen sein. Im Anschluß an solche Vorträge wird sich sicher eine lebhafteste Diskussion entwickeln, die jedem der Anwesenden etwas Wertvolles bietet, sodaß er befriedigt, und in dem Gefühl, eine interessante Sitzung mitgemacht zu haben, nach Hause geht. Als Thematika, deren Zugkraft vielfach exprobt ist, sind zu empfehlen: Unlauterer Wettbewerb, örtliche Preisfestsetzung, Aussprüche über Streits und Aussperrungen, Streiksenkündigung in ihren verschiedenen Gestalten, Mittelstandsbeziehung und ihre Ziele; wie kann das Handwerk Einfluß auf die kommunale Verwaltung erlangen; Genossenschaftswesen, Vorstoß- und Kreditvereine, Rohstoffvereine, Magazin- und Werkgenossenschaften, Buchführung, Kalkulation, Gesetzeskunde usw.

Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Kollegen fester zusammenzuschließen. Dieser festere Zusammensteh wird die Innung dann auch in die Lage setzen, positive Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete zu leisten. Es wird auf diesem Wege leichter möglich sein, die Handwerker in ihrem geschäftlichen Leben und Treiben zu beeinflussen, den Geschäftsverkehr von mancherlei Wucherungen, wie Borgunwesen, unlauterer Wettbewerb usw., zu befreien, indem die Kollegen sich näher treten und besser verstehen lernen.

Die Handwerkskammer wird gern bereit sein, den Obermeistern Auskunft zu erteilen und sie in dem Bemühen, ihre Versammlungen lebhafter zu gestalten, zu unterstützen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Strohwitter-Bericht (mit Randbemerkungen).

Nun weißt du, o Leure, so ferne von mir — (O Sonne, wo bist du geblieben). — Doch bin ich im Geiste beständig bei dir — (Dum wird desto weniger geschrieben). — Strohwitter zu sein ist ein herbes Geschick — (Dum muß man sich dieses verjüngen). — Nun blase ich Trübsal, umflort ist mein Bild — (Die Wirten vom Böwen läßt grüßen!) — Geklagt hat's der Doktor, du müßtest ins Bad — (Er fühlte ein menschliches Nützen). — Mit Wehmüt nur gab dem Verlangen ich statt — (Die Wehmüt wird schnell sich verlieren). — Nun bin ich verlassen, ich einsam zu Haus — (Doch höchstens bis abends um sieben). — Mein Herz ist voll Sehnsucht, wie halt ich's nur aus — („Voll Sehnsucht“) Klingt stark übertrieben! — — — — — Ich such' in der Arbeit Erholung

hatte und daß Beate nicht gleich tief in sein Herz eingedrungen war.

Beate hatte sich wieder auf ihr Zimmer zurückgezogen und überlegte, was sie tun solle. Die Befürchtung, daß Anna zurückkehren könne, verließ sie nicht. Sie war vielleicht nur fortgeeilt, um den entsprungenen Sträfling zu warnen und zur Flucht zu treiben.

Die verschiedensten Gedanken und Pläne schossen durch ihren Kopf hin. Sollte sie heimlich der Polizei von Conrads Aufenthalt Anzeige machen? Nein, denn sie wollte die Möglichkeit nicht abschneiden, daß Anna mit ihm fliehen könne. Beide liebten sich, und nun Anna hier keinen Schutz mehr fand, war es nicht unwahrscheinlich, daß er sie in den feindigen nahm.

Eine Idee tauchte plötzlich in ihr auf. Wenn sie nun selbst sich zu Conrad begab, um ihn zu bewegen, die Verhaftete mit sich zu nehmen? Sie fürchtete sich nicht, ihm gegenüberzutreten, obgleich sie die Unwahrheit über ihn gesprochen und ihn fälschlich beschuldigt hatte, denn es lag ja in ihrer Hand, ihn sofort der Polizei zu überweisen. Sie konnte ihn sogar zwingen, Anna mit sich zu nehmen, wenn sie bei seiner Weigerung mit der Anzeige bei der Polizei drohte.

Diese Idee, Conrad durch Drohungen zur Mitnahme Annas bei seiner Flucht zu zwingen, gefiel der intriguannten Beate so vortrefflich, daß sie schnell ihre Toilette beendete und dann das Haus verließ. Sie bestieg eine Droschke und ließ sich zum Hotel „Stadt Rom“ fahren. Dem Kutscher befehlend, auf sie zu warten, trat sie in das Hotel. Der Portier eilte ihr entgegen, und ohne die geringste Befangenheit fragte sie denselben nach Herrn Heinrich Sentis.

„Herr Sentis ist heute morgen abgereist,“ gab der Portier zur Antwort.

„Um welche Stunde?“

„Um sechs Uhr.“

„Wissen Sie, wohin?“

„Nein; er ist nach dem Westbahnhof gefahren.“

und Trost. — (Das sollte am Stammtisch man hören) — Will einer mich stören, dann bin ich erbozt — (Wer läßt sich beim Skatenspiel gern stören!) — Ich gönne dabei mir nicht Ruhe und Raft — (Vom Abend zum Morgen, man denke) — Die Tage entfliehen mir in förmlicher Hast — (Beim Hasfen von Schante zu Schante!) — — — — — Ersfüllt wird, was streng du an's Herz mir gelegt, — (Sonst wird ja die Raune verdorben). — Dein Kiebling im Baur wird sorgsam gepflegt — (Wald war er schon Hungers gestorben). — Es fühlen gar wohl sich der Hund und die Raht — (Die werden schon seh'n wo sie bleiben). — Und alles im Haus steht am richtigen Platz — (Die Wände, die Türen, die Scheiben!) — — — — — Ich gehe zur Ruhe gewöhnlich vor zehn — (Gemeint ist natürlich des Morgens). — Ich lock mir selbst selbst Kaffee, das müdest du seh'n — (Die Wirtsleute vom Stammtisch besorgens). — Es ruft mich der Wecker stets pünktlich zur Pflicht — (Die Zeit wird fast immer verschlafen). — Auch wahre ich Vorsicht beim Umgang mit Licht — (Die Sonne erleuchtet dem Braven!) — — — — — Das Ringeln am Finger blinzt trauglich mich an — (Es steckt ja schon längst in der Tasche). — Raum reigt noch ein Gläschen den einsamen Mann — (Ein Gläschen? Herr Wirt eine Flasche!) — O lehr bald heim, 's ist die Sehnsucht, die spricht — (Natürlich, so sagt ein Gescheiter). — Doch leider gestalltet's der Doktor noch nicht — (Der Doktor soll leben!) — — — — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenlopf**, 23. Juli. (Verschüttet.) Gestern, Freitag, nachmittags gegen 6 Uhr ereignete sich in dem Kessel der Brauerei Wengand hier ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der anfangs der dreißiger Jahre stehende Braugehilfe Karl Bäumner war mit Heraushebung von Eis aus dem Kessel beschäftigt. Zu diesem Zwecke benutzte er einen Schieberrahmen. Plötzlich kam ein großer Block Eis aus dem Kessel nach rückwärts ausweichend fiel über den hinter ihm stehenden Karren und das stürzende Eis begrub ihn völlig. Kopf und Brust waren dem Verschütteten völlig eingebrückt und war der Tod sofort eingetreten. B., der ein Sohn des bekannten Gastwirts Bäumner in Hagsfeld ist, war verheiratet und hinterläßt eine bedauernswerte Familie, Frau und drei kleine Kinder. Der Verunglückte war nicht allein bei seinen Arbeitskollegen, sondern allgemein beliebt und geachtet.

— **Silberg**, 25. Juli. Das in unserer Gemarkung, an der Straße von hier nach Dautphe gelegene, seit etwa fünf Jahrzehnten im Stillstand gewesene Kupferbergwerk „Helena“, ist von der Besitzerin, einer Gesellschaft aus Siegen, nunmehr seit einiger Zeit wieder, wenn auch nur schwach, befahren worden. Diese Arbeit ist in vergangener Woche von ungeahntem Erfolg begleitet gewesen, denn man stieß auf eine etwa ein Fuß breite Aber edlen Erz. Wenn sich dieser wertvolle Fund als von Dauer erweist, ist dies für unsere Einwohner von der größten Bedeutung. Wie mancher Bergmann, der hier mit seiner Familie ansässig ist, muß sich im Siegerland seinen Lebensunterhalt erwerben. Es wäre ihm durch die Wiederinbetriebsetzung der Grube Gelegenheit geboten, seinem Verdienste in der Heimat nach zu gehen. Wir wünschen, daß dem so werde und rufen daher „Glück auf!“

— **Oberscheld**, 23. Juli. Um hier die große elektrische Ueberlandzentrale demnächst in Tätigkeit zu bringen wird in Kürze der zweite Hochofen des Heffen-Wassfauischen Hüttenvereins angeblasen. Während der erste Hochofen täglich an 80 Tonnen Eisen liefert, ist der zweite zur Erzeugung von 120 Tonnen Eisen eingerichtet.

— **Krombach**, 23. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr zog hier ein Unwetter auf, wie ein solches seit langen Jahren nicht stattgefunden hat. An vielen Gebäuden sind die Dächer ganz oder teilweise abgehoben, Wandbekleidungen sind abgerissen und Hunderte Meter weit durch die Luft entführt worden; die Telefonleitungen zwischen Eichen und Krombach bilden ein Wirrwarr von Drähten und Ästen, dadurch sind auch viele durchgehende Fernsprechleitungen von Osten nach Westen (z. B. Rassel-Röln) gestört. Viele mächtige Bäume sind ein Opfer des Sturmes geworden, ein Buchenwald in der „Hollenbach“ liegt wie abgemäht zu Boden. Die Verwüstungen, in der Nähe des Bahnhofes waren derart stark, daß die Krombacher Feuerwehr noch in der Nacht alarmiert wurde, um die Gebäude vor weiteren Gefahren zu schützen. Auch am Bahnhofsgelände selbst sind erhebliche Beschädigungen entstanden.

Beate war durch diese Mitteilungen nichts weniger als angenehm berührt, denn sie erhielt durch dieselbe die Gewißheit, daß er allein abgereist war.

„Hat er keinen Brief hinterlassen?“ forschte sie weiter.

„Nein.“

„War einige Stunden später eine junge Dame mit blonden Haaren hier, um nach ihm zu fragen?“

„Ganz recht, sie war hier.“

„Was haben Sie derselben gesagt?“

„Daselbe wie Ihnen.“

„Was erwiderte sie?“

„Nichts; wenn ich indessen meinen Augen trauen darf, so war sie durch die Mitteilung schmerzlich berührt,“ gab der Portier zur Antwort.

„Sie wissen nicht, wohin sie sich gewandt hat?“

„Nein.“

„Es ist gut,“ sprach Beate mit ruhigem, herablassendem Tone, gab dem Portier für seine Auskunft ein Geldstück und hatte dafür die Genugtuung, daß derselbe hinzusperrang, um ihr beim Einsteigen in den Wagen beihilflich zu sein.

Gern hätte sie Magnus gesprochen, sie kehrte jedoch heim, um für den Fall, daß Anna zurückkehren sollte, zu Haus zu sein, denn sie mußte zu verhindern suchen, daß die Verhaftete ihren Vater sprach. Hätte sie Anna besser gekannt, so würde sie gewußt haben, daß dieselbe nie freiwillig in das Haus zurückkehren werde, in dem sie in so schändlicher Weise beschuldigt worden war.

Der Arzt kam an demselben Tage noch einmal und schien den Zustand des Direktors nicht unbedenklich zu finden, denn er trug Frau Bäumlein und dem alten Diener wiederholt auf, durchaus für die größte Ruhe Sorge zu tragen.

Beate erwartete ihn im Vorzimmer; mit der besorgtesten Miene fragte sie, ob irgend eine Gefahr vorhanden sei.

Der Arzt wollte dieser Frage ausweichen.

(Fortsetzung folgt.)

Von einer Fälschung durch Blitzstrahl ist nichts bekannt geworden. Das in der Nähe liegende Eisenbahnstationsgebäude wurde abgedeckt und massive Mauern des Güterschuppens eingerissen. Das Dach liegt vollständig zertrümmert auf dem Eisenbahngelände und an der gegenüberliegenden hohen Eisenbahnbrücke. Der Schuppen des Gast- und Landwirts Wilhelm Burchard ist ineinandergeklümpert. Kein Dach in dem betreffenden Ortsteil ist unversehrt geblieben. Auch in dem benachbarten Bittfeld und Eichen hat der Sturm Wüst gehaust, jedoch nicht in dem Umfange wie hier. In Bittfeld sind die stärksten Bäume umgestürzt und haben an den Häusern zum Teil großen Schaden angerichtet. Die Obstbäume stehen trostlos da, die hoffnungsvolle Obsterte ist zunichte geworden.

Röln, 23. Juli. Ueber Röln und Umgegend ging gestern Abend ein Unwetter nieder, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Die herabstürzenden Wassermengen ließen einzelne Stadtgebiete fußhoch unter Wasser. Am Zentralbahnhof entstand eine große Verwirrung. Die ankommenden Fremden konnten die Perronhalle nicht verlassen, während die zu den Zügen eilenden Personen durch hohes Wasser zur Bahnhofsvorhalle waten mußten. Der Straßenbahnverkehr stockte, zahlreiche Dächer sind abgedeckt. Die Kölner Feuerwehr wurde unausgesezt zur Hilfeleistung herangezogen. Der nach 9 Uhr einsetzende Hagelschlag hat streichweise die Ernte vernichtet. Das Unwetter zog nach 10 Uhr rheinaufwärts und suchte die über rheinischen Gemarkungen auf. In den tiefer gelegenen Straßen Rölms retteten sich die Hausbewohner durch schnelle Flucht und brachten ihre schlafenden Kinder in Sicherheit. In den Restaurants standen die Gäste auf Tischen und Stühlen, um sich gegen die hereinbrechenden Wassermassen zu schützen. In mehreren Wohnungen stürzten die Zimmerdecken ein. Ähnliche Meldungen von Ueberflutungskatastrophen kommen aus Bensberg, Brühl, Erbsdorf und Siegburg. In den mittelhochrheinischen Gemarkungen sind die Weinberge hart mitgenommen. In den Straßen fand man heute früh Hunderte von erschlagenen Vögeln.

Braunschweig, 23. Juli. Bei dem gestern über Braunschweig und Umgegend niedergegangenen schweren Gewitter bildete sich zwischen Fallernleben und Vorkfelde eine Windhose, die an den Feldern, Chauffeebäumen und Häusern unermeßlichen Schaden anrichtete. Sämtliche gräßlich Schulten- und Wollsbürgische Waldungen haben stark gelitten. Der große herrliche Park des Wollsbürgischen Schlosses ist vollständig zerstört. Die Eichen sind wie junge Bäume geknickt. Das Dach des prächtigen Schlosses ist vollständig abgedeckt worden. Der wolkenbruchartige Regen ist bis in die oberen Räume des Schlosses gedrungen. Das Unwetter, das auch die Ernte vollständig vernichtet hat, zog in der Richtung nach Berlin weiter und währte nur etwa vier Minuten.

Nürnberg, 23. Juli. Ein furchtbarer Wirbelsturm mit heftigem Gewitter ging in der Nacht zum Samstag über Nürnberg und Umgegend nieder und richtete gewaltige Verheerungen an, deren Größe jetzt noch nicht zu überblicken ist. Der Blitz schlug in zahlreiche Häuser ein. Die Stallungen der Burg wurden auch davon getroffen. Eine ganze Anzahl Häuser wurde zerstört. Der Stadtpark, eine der schönsten Anlagen Nürnbergs, bildet einen einzigen großen Trümmerhaufen. Die ältesten Bäume wurden entwurzelt und durcheinander geworfen. Fast alle telephonischen Leitungen sind zerstört. — Ebenso furchtbar hat der Sturm in Hersbrunn und in der fränkischen Schweiz gehaust. Auch in Chemnitz ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, der gleichfalls einen Teil des Erzgebirges heimlichste. In Chemnitz sind mehr als hundert Telephonleitungen nach den verschiedenen Orten unterbrochen. In Buchardsdorf schlug der Blitz mehrfach ein und tötete einen Zimmermann. Verschiedene Gehöfte wurden in Brand gesetzt.

Schneidemühl, 24. Juli. In einem hiesigen Hotel erschien vor einigen Tagen ein Herr, der sich als Wirtschaftsinspektor Brand vorstellte und dem Wirt erklärte, er bekomme

von einer Bank 102500 Mark zugesandt, mit welchem Gelde er Hypotheken in der Umgegend auszahlen wolle. Er wolle das Geld unter der Adresse des Wirtes schicken lassen, damit er nicht Schwierigkeiten wegen der Legitimation bei der Post habe. Das Geld wurde auch dem Wirt in Anwesenheit des Fremden bei der Post ausbezahlt und der Wirt übergab den ganzen Betrag gegen eine Empfangsbcheinigung dem Inspektor. Wie sich jetzt herausgestellt, ist der angebliche Inspektor Brand der Kassenskontrollant Supplitz aus Luchel in Westpreußen, der während der Beurlaubung des Kassensrentanten eine Anweisung der Sparkasse fälschte, auf die eine Berliner Bank die 105500 Mark ausbezahlte. Supplitz ist mit der Summe spurlos verschwunden.

Mailand, 23. Juli. Ein Orkan richtete furchtbaren Schaden mit Verlust zahlreicher Menschenleben im Industriegebiet der oberen Provinz Mailand an. In Busio Arscio, das am schwersten betroffen wurde, stürzten zehn Schornsteine ein. Die Baumwollfabrik von Bighini wurde durch den Einsturz zweier Schornsteine fast zerstört; andere Spinnereien wurden schwer beschädigt. Drei Dugend Menschen wurden getötet, die genaue Zahl ist noch nicht festzustellen. Die Zahl der Verwundeten soll nach Angaben der Arbeiter, die vom Schauplatz des Unglücks kamen, annähernd hundert betragen. Nach den letzten Nachrichten aus Saronno ist kein Haus unbeschädigt geblieben. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet. In Solaro, einem Teile der Gemeinde Ceriano-Laghetto zerstörte der Sturm eine Ziegelsteinfabrik. Vierzehn Tote und viele Verwundete wurden aus den Trümmern gezogen. In Mosciano richtete der Gewittersturm schweren Schaden an. Fünfzehn Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Aus dem Distrikt Gallarate werden ebenfalls schwere Beschädigungen gemeldet. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind teilweise zerstört. Der Präfekt sandte Truppen und Feuerwehreinheiten zur Hilfeleistung und begab sich nach dem betroffenen Bezirk.

Tosio, 24. Juli. (276 Menschen ertrunken.) Der Dampfer „Zeisireimoro“, der zwischen Kobe und Dalm verkehrt, ist in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Tsindoo in Korea mit 246 Passagieren untergegangen. 40 Personen sind gerettet. Kriegsschiffe sind abgegangen, um nach den übrigen Passagieren zu suchen.

(Des Kometenjahres erste Hälfte.) Die erste Hälfte des Kometenjahres 1910 ist zu Ende; sie hat in vielen Punkten leider die alte Ueberzeugung aus neuer Bestätigung, daß Kometenjahre Unglücksjahre seien. Wir haben in dieser Zeit so anormale Wettererscheinungen durchgemacht, daß Städte wie Landleute in dem Haarfarn ein Haar gefunden zu haben erklären. Eine Wetterkatastrophe jagt die andere, und soeben sind wieder weite Gebiete unseres deutschen Vaterlandes von schweren Gewitter- und Hochwasser-Schäden betroffen worden. Die Sommerfrüchte, die das Juliwetter schon seit langen Jahren allerdings nicht mehr verwöhnt hat, werden an den diesjährigen Ferienmonat doch mit besonderer Unlust noch lange denken. Die Saaten die im Frühjahr eine reiche Ernte versprochen, sind unter der anhaltenden Dürre der Frühjahrsmonate vorzeitig gereift. Als aber die Ernte beginnen sollte, legten die gewaltigen Regenfälle ein, die vielfach das Aehrenfeld umlegten und starke Verheerungen an Halmen und Körnern anrichteten. Es ist ein unendlich schmerzlicher Anblick, wenn ein Getreidefeld, das gestern noch in reichem Ernteschmuck wogte, heute von der Elemente Macht geknickt am Boden liegt, um schließlich noch dem gefährlichen Ungeziefer ganz zum Opfer zu fallen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. Juli. Fast hat es den Anschein, als ob die dem „Siebenstähler“ angebotene Wetterregel auch in diesem Jahre sich bewahrheiten wolle. Wenige Tage sind seitdem ohne Regenfälle verlaufen und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Das Unwetter am Freitag, über welches aus verschiedenen Teilen des Reiches betrübende Nachrichten vorliegen, ist auch hier abends gegen 10 Uhr mit Sturm, Gewitterentladungen und starken Regengüssen in die Erscheinung getreten, glücklicherweise ohne größeren Schaden anzurichten. Ein recht

balbiger Witterungsumschlag wäre besonders im Interesse der Landwirtschaft zu wünschen. Mit Mühe und Not wurde die Heurnte unter Dach gebracht, jetzt fehlen dem Korn die reifenden Sonnenstrahlen; ebenso haben die Kartoffeln trockenes Wetter nötig. Aber auch diejenigen, für welche die schöne Sommerzeit eine Erholung von langer Winterarbeit bedeutet, sind bisher arg enttäuscht, und auch ihnen ist zu wünschen, daß sie für das Ende des Sommers noch auf ihre Kosten kommen. Schon deutet die blühende Heide auf das Zuneigehen der schönsten Jahreszeit.

Laasphe, 26. Juli. (Theater.) Ein voller und wohlverdienter Erfolg war unserer Theatergesellschaft mit der Aufführung des baltischen Schauspiels „Königin Luise“ am Freitag abend, bei gut besetztem Hause, beschieden. Die Aufführung dieses Stückes legte von dem großen Talent der einzelnen Mitwirkenden hervorragendes Zeugnis ab. Namentlich die Darstellung der Königin Luise durch Fräulein Prager sowie des Napoleon durch Herrn Direktor Sawermann waren in Maste und Spiel ganz vorzügliche Leistungen und als solche von nachhaltiger und ergreifender Wirkung. — Am Sonntag amüsierte sich vor vollbesetztem Saale das theaterliebende Publikum köstlich. Die lustige Operette „Der Walzerkönig“ war aber auch ganz dazu angetan, fortgesetzt Geistesfrische zu entfesseln. Die einzelnen Mitwirkenden boten ihr Bestes, dem Stück zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. — Am morgigen Mittwoch geht die altbekannte und doch ewig-junge „Regimentstochter“ über die Bretter, welche die Laaspheer Theaterwelt bedeuten. Unzweifelhaft wird die Wahl gerade dieses reizvollen Stückes nicht verfehlen, der Gesellschaft wiederum ein volles Haus zu sichern, wie sie solches nach ihren bisherigen Darbietungen durchaus verdient.

Banfe, 26. Juli. Der Gesangsverein Banfe feierte am Sonntag in herkömmlicher Weise sein Stifterfest. Wenn zunächst auch der Himmel nicht freundlich dreinschaute, so gestaltete sich nach und nach das Wetter doch sehr schön und war der Besuch des Festes demzufolge gut zu nennen. Das Fest wurde durch eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden, welche in einem Kaiserhoch endete, eröffnet und bot neben Spiel und Tanz durch Gesangsvorträge des Gesangsvereins Herbertshausen und des Vereins Banfe reichliche Abwechslung. Die Gesangsleistungen beider Vereine sprachen allgemein an und legten Zeugnis vom guten Willen ab. Die Kapelle des Herrn Kreuze-Birtelbach tat ihr Möglichstes, auch der Festwirt Herr Roth war eifrig um das Wohl seiner Gäste bemüht.

Gründebund, 26. Juli. (Chronik auf einer Turmpitze.) Der Schlossermeister ist damit beschäftigt, unsere alte Kirchturmpitze in eine neue zu verwandeln. Da fand er auf der Kugel und dem Schaft einige Zahlen eingegraben: „Bald 1657.“ Damals ist also jedenfalls die Spitze angefertigt worden. Dann steht darauf: „Alexander, Eindecker von Wiedentopf 1828. Ritter, Schieferdecker 1828.“ Damals wurde die Kirche also neu gedeckt. Auf dem Schaft stand: „Johannes Debes, Sackmannshausen.“ Da auf der alten Kanzel die Jahreszahl 1663 zu lesen stand, so hatte die alte nun verschwundene Kirche offenbar nach dem 30jährigen Kriege eine etwas durchgreifende Erneuerung erfahren. Wahrscheinlich ist sie damals abgebrannt gewesen.

Birtelbach, 26. Juli. Mit dem Bahnbau wird es aber jetzt sehr ernst. Täglich kommt jetzt schon Baumaterial für die neue Strecke an und wird durch Fuhrwerk bis in die Nähe des Tunnelbauplatzes geschafft. Von dort wird dasselbe mittels Feldbahn an die Baustelle weiterbefördert. Wir haben, im Gegenlag zu dem Kreisstadtsmitglied, welches neulich den Ausspruch tat, daß die neue Bahn dem Kreise keinen Vorteil bringen werde, die feste Zuversicht, daß das grade Gegenteil der Fall sein und die Bahn dem Kreise zum größten Segen gereichen wird. Wir sagen deshalb: Glück auf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 27. Juli. Veränderlich, aber vorwiegend trübe, noch kühl, starkwindig, Regenschauer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit bekannt gemacht, daß eine öffentlich meistbietende

Verpachtung der Jagdnutzung

in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde **Bermershausen** bestehenden Jagdgenossenschaft beabsichtigt wird.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen zwei Wochen lang und zwar

vom 27. Juli bis 9. August 1910

in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch bei dem Kreis-Ausschuß in Werleburg erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden mindestens zwei Wochen vorher bekannt gemacht.

Bermershausen, den 21. Juli 1910.

Der Jagdvorsteher.

Schäfer,

Gemeindevorsteher.

Zwangsverkauf.

Am 30. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung auf dem Lagerplatze der Firma Wehn u. Mengel hiersebst nachstehende Hölzer verkauft werden:

115 Festmeter Kiefernholz, 4,25 Quadratmeter geschnittene Batten, ein Teil Grubenholz, circa 1500 Stück 60—70 Zentimeter lange Ziegelbretter, 3 Quadratmeter 1,05 Meter langes Grubenholz, 5 Quadratmeter 1,25 Meter langes Grubenholz, 8 Quadratmeter 1,10 Meter langes Grubenholz, 500 Quadratmeter Schuttbretter, (zum Decken, ein Zoll stark, 3—4 Meter lang), 50 Raummeter Grubenholz, 1,10 Meter lang, 24 Quadratmeter Schalzhölzer, 50 Quadratmeter Abfallschwarten (Bretter), 3—4 Meter lang, ein Quadratmeter eigene Bretter, 25 Zentimeter breit, 1,05 Meter lang, 10 Festmeter Stempel, 2,00—2,20 Meter lang.

Laasphe, den 26. Juli 1910.

Plappert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit bekannt gemacht, daß eine öffentlich meistbietende

Verpachtung der Jagdnutzung

in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde **Bernshausen** bestehenden Jagdgenossenschaft beabsichtigt wird.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen zwei Wochen lang und zwar

vom 27. Juli bis 9. August 1910

in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch bei dem Kreis-Ausschuß in Werleburg erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden mindestens zwei Wochen vorher bekannt gemacht.

Bernshausen, den 21. Juli 1910.

Der Jagdvorsteher.

Frank,

Gemeindevorsteher.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

An Zahlung der rückständigen Zinsen aus dem Jahre 1909, bis zum 15. August 1910 wird hiermit erinnert, andernfalls gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Der Vorstand.

J. A.: Fr. Schäfer, Rentant.

Kriegerverein Laasphe.

Die Veteranen des Kriegervereins Laasphe, welche die Reife nach den Schlachtfeldern beabsichtigen, werden zu einer weiteren Besprechung auf Sonnabend den 30. Juli er., abends 9 Uhr in das Lokal des Kameraden Veteranen Kohnke a. d. t. freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 28. Juli

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Fliegenschranke

in allen Größen empfiehlt
Fr. Benfer, Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung im Hotel Schäfer hiersebst

7 Paar Herren-Boxkalf-Schnürstiefel,

7 Paar Damen-Boxkalf-Schnürstiefel,

5 Paar Damen-Boxkalf-Schnürstiefel,

4 Paar Herren-Ghvreauxstiefel

verkauft werden.

Laasphe, den 26. Juli 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 29. d. Mts., nachm. 3 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung hiersebst

2 Schweine,

1 Spielautomat,

1 Hirschgeweih und 1 Kuh

versteigert werden.

Verammlung Wirtschaft Sacharias hiersebst.

Laasphe, den 26. Juli 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Schwarzbrot,

4 Pfund 45 Pfg.

Weißbrot,

4 Pfund 48 Pfg.

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei

mit elektr. Betrieb.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Laasphe belegene, im Grundbuche von Laasphe Band 7 Blatt 310 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

1. Christiane Dürr, geb. Schuppert, in Laasphe,
2. Luise Weber, geb. Schuppert, in Frankfurt a. M.,
3. Sophie Dürr, geb. Schuppert, in Hamm,
4. Auguste Schuppert, in der Provinzialpflegeanstalt in Eickelborn,
5. Johanna Probst, geb. Schuppert, in Elberfeld,
6. Ludwig Schuppert in Weisweid,
7. Eberhardt Schuppert in Siegen,
8. Wilhelm Schuppert in Alfeld,
9. Auguste Schuppert in Eiserfeld,
10. Friedrich Schuppert in Hamburg,
11. Witwe Schmied Christian Schuppert in Rohe bei Dahlbruch,
12. Christiane Paul, geb. Schuppert, in Hagen i. Westf.,
13. Frieda Busch, geb. Schuppert, in Uhlenthal bei Elberfeld,
14. Dina Preis, geb. Schuppert, in Rohe bei Dahlbruch,
15. Christian Schuppert in Rohe bei Dahlbruch,
16. Wilhelm Schuppert in Dahlbruch,
17. Luise Kleine, geb. Schuppert, in Darmen,
18. Bäckermeister Ludwig Schuppert in Eickelhausen,
19. Bäckermeister Friedrich Schuppert in Laasphe,
20. Klempnermeister Wilhelm Schuppert in Laasphe,
21. Christiane Dürr, geb. Schuppert in Laasphe,

in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragene Grundstück Flur 5 Nr. 14, hinter der Rohr, Wiese, groß 12,25 ar, 96/100 Akr.

Reinertrag, neuer Plan Flur 5 Nr. 79, groß 11,11 ar,

am 24. September 1910, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 16. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird nach Beratung mit dem Magistrat für die Stadt Laasphe folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand, bei welchem sich Fremde vorübergehend länger als eine Woche aufhalten, ist verpflichtet, spätestens am Tage nach Ablauf der ersten Woche dies der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich unter Angabe der erforderlichen Personaten des Fremden anzuzeigen.

Desgleichen ist von der Abreise solcher Personen unter Angabe des Reiseziels spätestens am darauffolgenden Tage der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

§ 2.

Jeder Besitzer einer Gastwirtschaft ist verpflichtet, ein Fremdenbuch nach einem von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Schema zu halten, welches jedem dort einkehrenden Fremden unmittelbar nach seiner Ankunft durch den Wirt oder einen Bediensteten desselben zur Eintragung vorzulegen ist. Diese Fremdenbücher sind der Ortspolizeibehörde auf Erfordern jederzeit einzureichen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Laasphe, den 16. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde: gez. Geisler, Bürgermeister.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 21. Juli 1910.

Die Ortspolizeibehörde: Koop.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

5. auf den Wiesen in der Scharbach und Fiedhausen bei Erndtebrück am Mittwoch den 27. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
6. auf den Wiesen zu Drehbach am Freitag den 29. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen in der Rintel, Strut, Eickelbach, Hülshöfergrund und Neesbach am Montag den 1. August, vormittags 9 1/2 Uhr in der Rintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein an demselben Tage (1. August) nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Dienstag den 2. August vormittags 9 1/2 Uhr unten im Schläfchen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 16. Juli 1910.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Pferde-Sommerdecken,
Fliegennetze
und
Ohrenkappen
empfiehlt
Laasphe. Fr. Benfer.

Neue
holl. Voll-Seringe,
ff. Sauerkrant,
Salz- u. Essiggurken
empfiehlt billigt
Laasphe. Frau W. Koch.

Verein der Fortschrittlichen Volkspartei

für den

Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Sonntag den 31. Juli 1910

1. Volks- und Sommerfest

auf dem

Schützenplaz zu Laasphe.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Programm.

1. „Politische Freiheit“, Redner Johannes Tiedje, Redakteur der „Christlichen Welt“.
2. „Sozialer Fortschritt“, Redner Privatdozent Dr. Ernst Gahn, Frankfurt.
3. „Vaterland“, Redner Otto Aufste, Cassel.
4. „Liberale Einigkeit“, Redner Parteisekretär Kuhle, Hagen.

In den Zwischenpausen werden Konzertstücke gespielt. Nach Schluß der Reden

Kinderbelustigung und Tanz.

Eintritt 20 Pfg., Damen und Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Auch die Herren, welche sich zu anderen Parteien bekennen, werden höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Gesangverein Oberndorf

feiert am

Sonntag, den 31. Juli

sein diesjähriges

Stiftungsfest,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Knorr's
Suppen

Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Jeder
Umschlag
gilt als Gutschein

Jeder
Standbesuch
enthält 1 Gutschein.

Hausfrauen!

Wollt ihr Geld sparen, so kauft euch, nur in solchen Geschäften zu kaufen, welche euch die gelben Rabattmarken von der Spar-Rabatt-Gesellschaft Wiesbaden ausshändigen.

Eine Hausfrau für viele.

Geschäftsleute!

Viele Geschäftsleute haben ihren Umsatz nur deshalb vervielfacht, weil sie gelbe Rabattmarken ausgeben. Jeder einsichtige Geschäftsmann, der die Marken noch nicht eingeführt hat, schreibe sofort an die Vertreter Keppel, Weidenhausen und Vorsteher Roth, Basse.

Spar-Rabatt-Gesellschaft.

Neue Kartoffeln.

„Perle von Erfurt“ und „Frührosen“, prima Wetterauer Ware, pro Zentner Mk. 3,00 inkl. Sack, versendet ab Station Schell unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verhandels-Geschäft
Schell in der Wetterau.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Kocher auf Vorrat



mit Original-Weck

Einrichtungen zur
Erhaltung aller Nahrungsmittel

Alleinige Niederlage bei

Aug. Mittelmann,
Laasphe

Frühkartoffeln

100 Pfd. mit Sack 4,50 Mk.
ab Buhbach versendet gegen Nachnahme

Carl Fröhlich,
Buhbach (Hessen).
Fernsprecher 53.

Der Unterzeichnete ist vom 10. August bis 9. September 1910 beurlaubt. In dieser Zeit finden hier nur am 17. August von vormittags 11 1/2 Uhr an und am 25. August von 2 Uhr nachmittags an Sprechstage statt.

Laasphe, 25. Juli 1910.

Dr. Murray,

Amtsrichter.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, solche bis zum Mittwoch den 1. Aug. er. geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständige Zahlungen an den Rentanten geleistet werden.

Der Hauptmann

Fischer.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn L. Koch.

Mittwoch, den 27. Juli 1910:

Ballett-Einlage, erfolgreich

geantzt von den Geschwistern Grzeph.

Die Regimentsföchter

Bauderville nach der gleichnamigen

Oper von Donizetti.

Aufführung 7 1/2, Anfang 8 1/2 Uhr.

Alles Uebrige die Tageszettel.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

finden bei uns Beschäftigung.

Gald & Herling,

Erndtebrück.

Einem tüchtigen

Schmiedegesellen

sucht

Johannes Schneider,

Seelbach b. Siegen.

Mädchen

finden in meiner Tricotfabrik sofort

dauernde Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,

Laasphe.

Eine Wohnung

zu vermieten.

Wilh. Schröder,

Laasphe, Dammstr. 9.

Eine gute, nicht zu alte

Schweizer-Saaneziege

zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfahren in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Wetterauer

Frühkartoffeln,

Perle und Frührosen, versendet per Ztr. zu 3,00 Mk. incl. Sack unter Nachnahme

R. Haub, Schell (Wetterau).

Neue Kartoffeln

per Ztr. Mk. 3,60,

nene Zwiebel

Ztr. Mk. 5,00 versendet in nur guter Qualität gegen Nachnahme.

Größere Posten und Wagonladungen billiger.

Max Kleeblatt, Tel. 4.

Seligensstadt b. Frankfurt a. M.

Ueberraschender Erfolg!

Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“.

Der so sehr berühmte Fliegenfänger

„Aha“.

Fliegenpulver Mischein,

Fliegenleim

vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Ich bin Abgeber zu dem

offiziellen Ausgabecours der

Landescredittasse Cassel von

4% Landes-Creditk.-Oblig.

Serie 23

zum Cours von 101,65%.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg a. L.